

1. Methodik

Ziel der vorliegenden Studie ist es, eine lückenlose vergleichende Chronologie für den Raum zwischen Ägäis und Tyrrhenischem Meer zu erstellen, und zwar vom Beginn der mykenischen Zivilisation an bis zu ihrem Ende, bzw. von der italienischen Mittelbronzezeit bis zur Endbronzezeit – grob gesprochen von etwa 1700/1600 bis 1000 v. u. Z. Untersucht werden in erster Linie Siedlungsstratigraphien, aber auch Gräber und Hortfunde. Die Auswahl der näher analysierten Fundorte richtet sich dabei vor allem nach dem Aufarbeitungs- und Publikationsstand, da es nicht Ziel der Studie ist, Fundmaterialien neu aufzunehmen und zu edieren. Dennoch waren verschiedene Materialstudien in Griechenland wie auch in Italien von großem Wert, um die Artefaktkategorien hinsichtlich ihrer Vergleichbarkeit einschätzen zu können. Es ist auch nicht das Ziel, einen repräsentativen Überblick über mykenische Funde in Italien oder Funde italienischen Typs in Griechenland zu bieten; vielmehr werden hier jene Befunde herausgegriffen, die dank gut nachvollziehbarer Grabungsdaten und umfassender Materialvorlage versprechen, überprüfbare Ergebnisse zu liefern. Das bedingt den Ausschluß bzw. den Verzicht auf eine ausführliche Diskussion einer ganzen Reihe von älteren Grabungen und vereinzelt Fundkomplexen. Gerade die letztgenannte Befundkategorie ist sicher nicht in repräsentativem Maße vertreten. Das Übergewicht der großen und neueren Grabungen rechtfertigt sich aber durch die größere statistische Relevanz aufgrund größerer Materialmengen, die in die Studie einbezogen werden können¹.

Wenn eine vergleichende Chronologie zwischen zwei Regionen mit unterschiedlicher materieller Kultur erarbeitet werden soll, ist es unabdingbar, daß für die beiden miteinander zu verknüpfenden Regionen stabile relative Chronologiesysteme existieren. Einen ersten umfassenden Versuch der Synchronisierung der relativchronologischen Abfolgen der Apenninhalbinsel einerseits und Griechenlands andererseits hatte Oscar Montelius 1912 unternommen². Aber erst die Forschungen in den folgenden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts schufen mit einer detaillierteren typologischen Analyse der grundlegenden Artefaktkategorien und der anschließenden verfeinerten Definition der relativen Zeitstufen die Voraussetzungen für eine besser abgesicherte Parallelisierung der urgeschichtlichen Entwicklungen auf den beiden großen Halbinseln, die von Norden her in das Becken des Mittelmeers hineinreichen.

Für die Chronologie des spätbronzezeitlichen Griechenland schuf Arne Furumark mit seiner umfassenden typologischen und chronologischen Studie zur mykenischen Keramik 1941 die im wesentlichen noch heute gültige Basis³. Wie die in den späten 1950er Jahren vorgelegte Erfassung des Fundbestands durch Lord William Taylour zeigte, war mykenische Keramik auch auf der Apenninhalbinsel weit verbreitet⁴. Hermann Müller-Karpe konnte mit seiner grundlegenden Arbeit zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen an diesen Umstand anknüpfen, stützte sich aber für die Übertragung von Synchronismen auf die nördlicheren Regionen vor allem auf bronzene Trachtbestandteile, Waffen und Geräte. Allerdings standen ihm damals noch keine verlässlichen Stratigraphien zur Verfügung, so daß er in hohem Maße mit Grab- und Hortfunden sowie den Inventaren mehrphasiger, aber nicht sauber nach einzelnen Bauphasen getrennt gegrabener und vorgelegter Siedlungen (z. B. Scoglio del Tonno oder Peschiera) arbeiten mußte. Er war sich dieser Beschränkungen durch die Befundsituation sehr wohl bewußt und erstellte daher nur eine recht schematische Chronologietabelle, in der er jeder Phase 100 Jahre zuwies⁵.

¹ Die Publikationen der nicht ausführlich diskutierten älteren Grabungen wurden allerdings sehr wohl zur Kontrolle herangezogen. Es wurde überprüft, ob die dort publizierten Fundvergesellschaftungen den anhand der neueren Grabungsergebnisse zu erschließenden Synchronismen eventuell widersprechen. Dies betrifft etwa die Nekropolen Südostsiziliens (z. B. Thapsos und Pantalica, s. Kap. 3.4) oder die apulischen Siedlungen von Porto Perone und Satyrion (s. dazu Kap. 3.2.5).

² Montelius 1912, bes. 139–164.

³ Furumark 1941a; ders. 1941b.

⁴ Taylour 1958.

⁵ H. Müller-Karpe 1959, 226–228 mit Abb. 64. – Zur problematischen Stratigraphie von Scoglio del Tonno s. Quagliati 1900;

In Griechenland brachten die Siedlungsgrabungen der 1950er bis 80er Jahre den entscheidenden Durchbruch. Erst in diesen jüngeren Grabungen von Mykene, Tiryns und Lefkandí wurden nach und nach umfangreichere geschlossene Fundkomplexe und – wichtiger noch – längere vertikalstratigraphische Abfolgen mit reichem keramischem Fundbestand ergraben und detailliert publiziert⁶. Die Ergebnisse betreffen vor allem die spätmykenische Palast- und Nachpalastzeit von SH IIIA Spät bis IIIC Spät und Submykenisch. Hinzu kam für die Untergliederung der nachpalatialen Zeit noch die Nekropolengrabung von Peratí in Attika aus den 1950er bis 60er Jahren, die bis heute als eine der bestpublizierten Kammergrabnekropolen Griechenlands gelten kann⁷. Für die früh- bis mittelmikenischen Phasen von SH I bis IIIA1 sind wir hingegen immer noch auf vergleichsweise wenige geschlossene Funde, teils aus Gräbern (etwa von der Athener Agora⁸), teils aus Siedlungen (etwa in Akrotíri⁹) angewiesen. Publiizierte längere stratigraphische Sequenzen fehlen fast völlig; eine Ausnahme bildet zur Zeit das Inventar der verschiedenen Bauphasen des Hauses A von Ajía Iríni auf Kéa¹⁰.

Was die spätminoische Chronologie Kretas betrifft, so liegen zwar diverse geschlossene Fundensembles vor, aber es herrscht Mangel an längeren stratigraphischen Sequenzen. Einen wichtigen Fortschritt brachten die Siedlungsgrabungen im Stadtteil Kastélli von Chaniá, wo eine gute Vertikalstratigraphie ergraben wurde und seit den letzten Jahren sukzessive publiziert wird¹¹. Allerdings wird – und das muß zu den kretischen Befunden noch einschränkend bemerkt werden – die relativchronologische Phaseneinteilung v. a. für den Zeitraum von SM IIIB–IIIC noch diskutiert, und auch die genaue Parallelisierung mit den festländisch-mykenischen Sequenzen ist nicht abschließend geklärt.

In Italien verdanken wir den Siedlungsgrabungen während der 1950er und 60er Jahre im apulischen Porto Perone¹² sowie auf der unmittelbar nördlich anschließenden Akropolis von Satyrion¹³ und vor allem auf den Liparischen Inseln¹⁴ einen bedeutenden Zuwachs an stratifiziertem Material, das einerseits eine nähere Phasendefinition der italienischen Chronologieschemata ermöglichte und andererseits erstmals genauere Anbindungen an die mykenischen Keramiksequenzen erlaubte. Was die für die Kontakte mit der spätbronzezeitlichen Ägäis besonders wichtigen Regionen des süditalienischen Festlands angeht, so wurden vor allem seit den späten 1970er Jahren entscheidende Fortschritte bei der Erschließung neuer Befunde und gut stratifizierten Fundmaterials gemacht. Besonders bedeutend waren und sind in diesem Zusammenhang die Resultate der langjährigen Siedlungsgrabungen von Broglio di Trebisacce in Kalabrien¹⁵.

Seit den frühen 1990er Jahren finden umfangreiche Grabungen in der mehrphasigen apulischen Siedlung von Rocavecchia statt, die das Material für eine vergleichende ägäisch-italienische Chronologie bereits entscheidend vermehrt haben und noch vermehren werden¹⁶. Hinzu kommen weniger umfassend untersuchte, aber ebenfalls wichtige Siedlungen wie Torre Mordillo in Kalabrien¹⁷ und Punta Meliso¹⁸ sowie Punta Le Terrare¹⁹ in Apulien, um nur einige stellvertretend zu nennen. Was die italienische Mittelbronzezeit und deren Anbindung an die ägäischen Sequenzen angeht, sind neben den bereits genannten großen Grabungen auf dem

Peroni 1967, 94. Die äußerst komplexe Forschungsgeschichte der vielen – im Laufe der Zeit oft unterschiedlich benannten – Fundstellen bei Peschiera im Südosten des Gardasees faßte Thomas Urban (1993, 566–572) übersichtlich zusammen.

⁶ Mykene: Papadimitriou/Pétsas 1951; French 1964; dies. 1965; dies. 1967; dies. 1969; Wardle 1969; ders. 1973; Mountjoy 1976. – Tiryns: Verdelis/E. French/D. French 1966; Podzuweit 1978; ders. 1979; ders. 1981; ders. 1983; ders. 1988; ders. 1992; Voigtländer 2003. – Lefkandí: Popham/Milburn 1971.

⁷ Iakovidis 1969/70 I–III.

⁸ Immerwahr 1971.

⁹ Fundbestand der berühmten Zerstörungsschicht des Vulkanausbruchs: Marthari 1990.

¹⁰ Cummer/Schofield 1984.

¹¹ Hallager/Pålsson Hallager 2000; dies. 2003.

¹² Lo Porto 1963.

¹³ Ders. 1964.

¹⁴ L. Bernabò Brea/Cavalier 1968; dies. 1980; dies. 1991.

¹⁵ Bergonzi/Cardarelli/Guzzo/Peroni/Vagnetti 1982; Bergonzi/Bufa/Cardarelli/Giardino/Peroni/Vagnetti 1982; Peroni 1984a; ders. 1984b; Peroni/Trucco 1994a; Peroni/Vanzetti 1998.

¹⁶ Zuletzt Pagliara 2005; Guglielmino 2005; Pagliara/Guglielmino 2005; T. Scarano, R. Guglielmino, A. Ronca, V. Iannuzzi und G. Maggiulli in: Settis/Parra 2005.

¹⁷ Trucco/Vagnetti 2001.

¹⁸ Orlando 1990; Cremonesi 1991; Benzi/Graziadio 1996a.

¹⁹ Franco 1996; Boccuccia 1998; Lo Porto 1998; Radina 1998a.

Liparischen Archipel jene auf der kleinen Halbinsel Vivara im Golf von Neapel, die ebenfalls gut stratifizierte Siedlungsbefunde erbrachten²⁰, von großer Bedeutung.

Grundlegend sowohl im Hinblick auf die inneritalienische Periodisierung als auch auf die überregionale Parallelisierung sind schließlich die neueren Arbeiten Gian Luigi Carancinis und Renato Peronis zur chronologischen Seriation der in geschlossenen Kontexten vorwiegend aus Horten bekannten Bronzetypen Italiens²¹.

Seit den von Klaus Kilian und Renato Peroni in den frühen 1980er bzw. 1990er Jahren publizierten Diskussionen zur vergleichenden italienisch-ägäischen Chronologie²² ist einige Zeit vergangen. Jüngere Studien reproduzierten die einmal aufgestellten Chronologietabellen, ohne die zugrundeliegenden Befunde noch einmal zu diskutieren bzw. neu hinzugekommene Materialvorlagen in die Betrachtung miteinzubeziehen²³. Daher ist es an der Zeit, eine umfassende Befund- und Funddiskussion auf dem neuesten Forschungsstand in Angriff zu nehmen.

An dieser Stelle sind noch einige erklärende Bemerkungen zur Terminologie anzuschließen: Um die Orientierung zu erleichtern, werden in dieser Studie in aller Regel geographische Termini gebraucht, die den modernen, heute üblichen Landschaftsnamen entsprechen; nur in Ausnahmen werden antike Orts- oder Regionalnamen verwendet. So wird vor allem dem geographischen Begriff „italienisch“ im Sinne des heutigen Staatsgebiets gegenüber dem in der deutschsprachigen klassisch-archäologischen Literatur üblichen Terminus „italisch“ der Vorzug gegeben. Für die Bronzezeit von italischen Artefakten oder gar italischer Bevölkerung zu sprechen, wird deshalb vermieden, weil diese Bezeichnung ethnisch-sprachlich konnotiert ist und daher ihr Gebrauch angesichts der Quellenlage nur für Zeitphasen und Kulturfazies des ersten Jahrtausends begründbar erscheint.

Zur Terminologie der relativen Chronologie Italiens sei angemerkt, daß neben den übergreifenden Periodenbegriffen für die einzelnen Kulturräume die Benennungen verschiedener „Fazies“ (geographisch und chronologisch definierbarer Kulturgruppen/Kulturstufen) in Gebrauch sind, welche sich über unterschiedlich große Regionen erstrecken. Ab der Mittelbronzezeit sind immer größere Teile des festländischen Süditalien in eine Reihe von Fazies einbezogen, die mit dem Apenninikum (Mittelbronzezeit 3) beginnen; es folgen das Subapenninikum (Jungbronzezeit) und schließlich das Protovillanoviano (Endbronzezeit)²⁴.

Der Begriff der Spätbronzezeit ist in Italien im Gegensatz zum ägäischen Raum nicht in Verwendung. Vielmehr wird die auf die Mittelbronzezeit (MBZ) folgende Periode in zwei große Zeitabschnitte unterteilt, deren älterer als „Bronzo recente“, zu übersetzen als Jungbronzezeit (JBZ), und deren jüngerer als „Bronzo finale“, also Endbronzezeit (EBZ), bezeichnet wird.

In Süditalien läßt sich die Jungbronzezeit derzeit in eine frühe Phase (Bronzo recente non avanzato oder iniziale) und eine entwickelte/fortgeschrittene Phase unterteilen (Bronzo recente evoluto oder avanzato). Der Einfachheit halber werden diese hier in der Regel als Jungbronzezeit 1 und Jungbronzezeit 2 bezeichnet. Für die Endbronzezeit hatte, auch auf der Keramik basierend, Vittoria Buffa zunächst eine ähnliche Unterteilung in einen frühen und einen fortgeschrittenen Abschnitt entwickelt (Bronzo finale iniziale und Bronzo finale avanzato)²⁵, die sie auch vereinfacht Bronzo finale 1 und 2 nannte²⁶. Diese zeitliche Gliederung hatte sie dann anhand der stratifizierten Funde aus Torre Mordillo um eine Art Übergangshorizont BF 3 – FE 1A (Endbronzezeit 3 – Früheisenzeit 1) erweitert²⁷. Schließlich stellten Luca Alessandri, Ilaria Cassetta und Dora Gatti auch auf keramischer Basis eine dem schon von Peroni und Carancini anhand der Metalltypen entwickelten System entsprechende Einteilung der Endbronzezeit in drei Phasen²⁸ auf: EBZ 1, 2 und 3, die durch den Fortschritt der Grabungen ermöglicht wurde, welche insbesondere Befunde erbrachten, die ganz an den Be-

²⁰ Marazzi/Tusa 1991; dies. 1994.

²¹ Carancini 1991–92; Carancini/Peroni 1996; dies. 1999.

²² Kilian 1983b, 61–68 mit Abb. 2; Peroni 1994a, 204–208 mit Abb. 77.

²³ So z. B. Vagnetti 1998, 73 Tab. 1; Pacciarelli 2000a, 68 Abb. 38; Bettelli/Levi/Vagnetti 2001/02, 71; S. T. Levi/M. Bettelli in: Bettelli 2002, 96.

²⁴ Peroni 1994a, 207 Abb. 77; ders. 1996, 46 Abb. 1; Carancini/Peroni 1999, Taf. 35; Pacciarelli 2000a, 68 Abb. 38.

²⁵ Buffa 1994, 566 f.

²⁶ Dies. 2001, 261 mit Anm. 2.

²⁷ Ebd. 265–267 mit Abb. 90; 272 f.

²⁸ Carancini/Peroni 1999, 17–20.

ginn der Endbronzezeit datiert werden können²⁹. Dieser Dreigliederung wird – soweit das der Publikationsstand erlaubt – in der vorliegenden Studie gefolgt.

Was die Terminologie der griechischen relativen Chronologie betrifft, so ist vorab nur anzumerken, daß bei der Bronzezeitgliederung in Griechenland im wesentlichen drei Kulturräume terminologisch geschieden werden, das Festland (helladisch), die Insel Kreta (minoisch) und die zentralägäische Inselgruppe der Kykladen (kykladisch), wobei aber aufgrund der zunehmenden Angleichung der materiellen Kultur in der mykenisch dominierten Spätbronzezeit nur noch (spät)minoisch (SM) für die Insel Kreta und (spät)helladisch (SH) für den größten Teil des übrigen Griechenlands, sowohl des Festlandes als auch der Inseln, eine Rolle spielen. Im Umgang mit den festländischen Sequenzen wird auf das Tirynthner System zurückgegriffen, denn es beruht auf der Auswertung einer großen Materialmenge aus einer durchgehenden stratigraphischen Sequenz der Tirynthner Unterburg von SH IIIA Spät bis Submykenisch³⁰.

Die hier erarbeitete vergleichende Chronologie beruht auf geschlossenen Fundkomplexen, die bei der Nennung typologischer Parallelen ausführlich zitiert werden; von einer stilistischen Datierung anhand reiner typologischer Serien unstratifizierter oder nicht hinreichend in ihrem Kontext publizierter Funde wird so weit als möglich abgesehen. Zur Synchronisierung können theoretisch alle Artefaktkategorien herangezogen werden, die die beiden zu synchronisierenden Räume miteinander verbinden. Eine Einschränkung der Brauchbarkeit bestimmter Artefaktgruppen liegt jeweils in den Möglichkeiten ihrer feintypologischen Differenzierung und ihren stratigraphisch gesicherten Laufzeiten sowie in der Häufigkeit ihres überregionalen Auftretens. Den kurzlebigsten Artefaktgruppen ist demnach selbstverständlich der Vorzug zu geben, wobei sich Kurzlebigkeit nicht nur auf die Produktionszeiträume der einzelnen Typen, sondern auch die Verwendungsdauer der einzelnen Gegenstände bezieht, bevor diese im Boden abgelagert wurden. Bevorzugt werden müssen außerdem jene Artefaktgruppen, die häufiger vorkommen, da sich nur bei einer gewissen Häufigkeit eines Typs anhand wiederkehrender Fundvergesellschaftungen zuverlässige Aussagen über seine Laufzeit machen lassen.

Wenn es um überregionale Kontakte geht, sind des weiteren die Gefahren zeitverzögerter Übernahmen und Rezeptionen neuer Stile sowie längere Laufzeiten fremder Stile, die lokal adaptiert wurden, zu beachten. Importierte Exotika können theoretisch als geschätzte Wertobjekte weitaus pfleglicher behandelt worden und somit später weggeworfen und im archäologischen Sinn abgelagert worden sein, als dies in ihren Herkunftsregionen der Fall gewesen sein mag. Wenn die Herkunftsregion eines Typs bekannt ist, kann seine Laufzeit in dieser Ursprungsregion zumindest als terminus ante quem non für die Synchronisierung mit seiner Nutzungsregion herangezogen werden. Günstig ist es, wenn sich zur Synchronisierung zweier Regionen wechselseitige Einflüsse und Exporte heranziehen lassen, da dies durch Überkreuzdatierungen die Möglichkeit bietet, potentielle Verzögerungseffekte einer Artefaktkategorie aufzudecken und im Idealfall zu korrigieren³¹. In der vorliegenden Studie wird deswegen nicht ausschließlich mit der in Italien gefundenen mykenischen Keramik gearbeitet, sondern es werden auch Keramikfunde italienischen Typs in Griechenland sowie überregional verbreitete Bronzetyphen in die Betrachtung miteinbezogen. Die Problemstellungen, die sich bei der Arbeit mit diesen drei Artefaktkategorien ergeben, werden im folgenden Kapitel erörtert.

²⁹ Alessandri/Cassetta/Gatti 2004. – Die Einbeziehung der im einzelnen noch nicht publizierten Befunde, die in die beginnende Endbronzezeit datiert werden können, hat zur Folge, daß jene Befunde, die Buffa in ihre erste und zweite endbronzezeitliche Phase datierte, nun größtenteils in die zweite bzw. dritte Phase zu setzen sind, vgl. dazu die Seriationen und Auflistungen der einzelnen Kontexte bei Buffa 1994, 548 f. mit Abb. 159; Alessandri u. a. 2004, 394–400 mit Abb. 1.

³⁰ Kilian 1988b, 117 f.; 120 f.; Schönfeld 1988, 163 Tab. 4; Güntner 2000, 3; 362–376; Podzuweit 1992. – Geschlossene Fundkomplexe werden jeweils mit ihrer Datierung im hier verwendeten System zitiert.

³¹ Zu den methodischen Problemen s. z. B. Stöllner 1999, 197–206.